

„ Wir bringen ein Lachen „ Die Kölner Klinikclowns e.V.



Wer kennt sie nicht? Die Gestalten mit der roten Nase, die anscheinend nur Unsinn im Kopf haben, auf alle Konventionen pfeifen, oft tollpatschig auf die Nase fallen und doch immer wieder aufstehen.

Klar kennen wir die. Wir waren doch schon mal im Zirkus und haben köstlich über sie gelacht.

Aber es gibt sie nicht nur im Zirkus. Auch in Kinderkrankenhäusern, Senioreneinrichtungen und Hospizen sind sie immer öfter anzutreffen. Mit ungewöhnlichen Aktionen, Humor und Empathie bringen sie Leben in den meist trostlosen Alltag, lassen traurige Augen leuchten, für ein paar Momente Angst vergessen und Lachen ertönen, auch dort, wo sonst oft eher Stille herrscht.

Ein paar von ihnen werden wir hier treffen. Sie gehören zum Verein der Kölner Klinikclowns und besuchen Einrichtungen zwischen Oberhausen und Wiehl.

Lachen hilft heilen

Obwohl es ansteckend ist und Kinder es drei- bis vierhundert Mal am Tag tun, lachen Erwachsene lediglich bis zu zwanzig mal pro Tag. Dabei ist inzwischen auch wissenschaftlich erwiesen, dass Lachen positive Eigenschaften auf den Körper ausübt. Durch das Lachen lösen sich seelische Verspannungen, das körpereigene Immunsystem wird aktiviert, das Schmerzempfinden wird ebenso reduziert wie Ängste abgebaut werden.

Grundsätzlich begegnet ein fröhlicher, lachender Mensch seiner Umwelt anders als ein pessimistischer. Seine sozialen Kontakte sind häufiger und intensiver, Interaktionen werden einfacher, die eigene Zufriedenheit steigt.

Den physischen und psychischen Aspekten des Lachens widmet sich eine noch



relativ junge Wissenschaft: die Gelotologie.
Deren Forschungsergebnisse sind in die Arbeit der Klinikclowns eingeflossen und haben ihre Verbreitung wesentlich gefördert.

Patch Adams und die Folgen

Wegbereiter für die Klinikclowns war die Humormedizin.
1972 gründete der amerikanische Arzt Patch Adams, dem mit Robin Williams in der Hauptrolle ein filmisches Denkmal gesetzt wurde, ein Krankenhaus, in dem Humor den wesentlichen Bestandteil der Behandlung darstellte.
Die Geschichte der Klinikclowns begann dann Mitte der 1980er Jahre in New York. Der Mitbegründer des Big Apple Circus, Michael Christensen, besuchte gemeinsam mit Kollegen in weißem Kittel und mit roter Nase ein Fest in einem Kinderkrankenhaus. Der Erfolg der Veranstaltung brachte ihn auf die Idee, von nun an regelmäßig kleine Patienten in Krankenhäusern zu besuchen. Schon bald kamen von überall aus Krankenhäusern Anfragen, so dass er die Clown Care Unit gründete, um das



Clown-Doctoring zu professionalisieren.
Durch Medienberichte kam die Idee in den 1990er Jahren nach Europa herüber.
In Europa wurde die erste Clownssprechstunde 1994 ins Leben gerufen.
Inzwischen gibt es bundesweit in fast jeder größeren Stadt Klinikclowns in entsprechenden Vereinen. Organisiert sind sie zumeist im Dachverband „Clowns für Kinder im Krankenhaus e.V.“

Zudem findet alle eineinhalb Jahre in Weimar das BuBuBü (BuntesBundesBündnis) statt, ein bundesweites Treffen der Klinikclowns.

Die Kölner Klinikclowns

Sie heißen Bella, Halli Hallo, Jolla di Hi, Nana, Clownina, Irrmine, Frieda, Tinta, Vitamine und Uppsala. Gemeinsam sind sie die Kölner Klinikclowns und besuchen regelmäßig Kinderkrankenhäuser und Senioreneinrichtungen in Bonn, Düsseldorf, Gummersbach, Köln, Leverkusen, Oberhausen, St. Augustin und Wiehl.
Gegründet wurden die Kölner Klinikclowns 1995 unter dem Namen „Kunst im Kinderkrankenhaus (KIKK)“ von Kölner Künstlern und Künstlerinnen.
Seit dieser Zeit hat sich viel getan. Die Strukturen wurden professionalisiert, die Zahl der besuchten Häuser wuchs ebenso wie die Häufigkeit der Besuche.
Neben Kenntnissen im pädagogischen und pflegerischen Bereich, Einfühlungsvermögen, Improvisationsgeschick und Spontaneität bringt jeder Clown eine spezielle Ausbildung mit, für die es heute eine Reihe von Akademien in Deutschland gibt.
Vom Verein werden zudem regelmäßig Fortbildungsmaßnahmen organisiert.
Bei ihren Besuchen auf Kinderstationen legen die Clowns besonderen Wert darauf,





den Kindern Spielräume zu eröffnen, um ihnen Angst und Anspannung in einer ungewohnten Situation zu nehmen.

In Altenheimen, gerade bei demenz-veränderten Menschen werden die Clowns meist zur Brücke aus der Isolation, indem sie mit Musik, Komik und visuellen Reizen Erinnerungen wachrufen und depressive Verstimmungen auflockern.

Was so leicht und spielerisch aussieht, ist in Wahrheit harte Arbeit. Nach einem Vorgespräch mit dem Pflegepersonal wird zunächst einmal die jeweilige Stimmung ausgelotet, um behutsam darauf einzugehen und entsprechend zu agieren. Der Erfolg gibt den Clowns Recht, wie Prof. Dr. Michalk (eh. geschäftsführender Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde der Universität Köln) bestätigt: *„Sogar in hoffnungslosen Situationen, in denen jede ärztliche Kunst das Ende nicht abwenden kann, sind die Clowns im Stande, den Kindern Momente des Glücks, des Staunens und der Ablenkung zu bringen, was keine andere Instanz in diesem Stadium vermag.“*

Finanziert wird die Arbeit der Kölner Klinikclowns fast ausschließlich durch Spendengelder, da den einzelnen Häusern selbst selten Gelder für solche Maßnahmen zur Verfügung stehen.

Wenn Sie das nächste Mal im Kinderkrankenhaus oder im Seniorenheim zu Besuch sind, dann schauen Sie sich doch mal genauer um. Vielleicht begegnen Sie ja Frieda, Irrmine oder Jolla ...

www.koelner-klinikclowns.de

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft Köln
BLZ: 370 205 00
Konto: 70 94 800



Fotos: Maximilian Berkel
Text: Dieter Herff